

291 785 Bayern haben keinen Job. Wandern hilft, meint ein Münchner

Nur diesen einen Schritt

Bei einer Wanderung vom Tegernsee zum Schliersee proben Arbeitslose den Aufstieg

Von Volker ter Haseborg

An einem Sonntagmorgen um 9.20 Uhr steht ein groß gewachsener Mann mit Spitzbart unterm Kinn am Gleis 34, Münchner Hauptbahnhof. Er trägt ein Schild mit der Aufschrift „Vom Tegernsee zum Schliersee“. „Mal sehen, wer so kommt“, sagt Robert Philipp. Seine Wandergruppe vom Tegernsee zum Schliersee kennt er nicht. Es ist die 20. Bergwanderung für Arbeits- und Erwerbssuchende, die Philipp organisiert.

Aus der anonymen Menschenmenge lösen sich allmählich die Teilnehmer der Arbeitslosen-Wanderung. Ein wenig schüchtern kommen sie auf Philipp zu und fragen, ob sie mitwandern dürfen. Die arbeitslose Fremdsprachenkorrespondentin Vera (53). Der arbeitslose Geograf Karl-Heinz (56). Und die arbeitslose Betriebswirtschaftlerin Lisa (42). Alle wollen ihren richtigen Namen nicht in der Zeitung lesen. Sechs Euro kostet die Wanderung pro Person.

Um 9.42 Uhr rattert die Bayerische Oberlandbahn los. Fremdsprachenkorrespondentin Vera kommt in Fahrt: „Ich würde gerne öfter rausgehen“, sagt die Frau mit den stark geschminkten Augen und den rot gefärbten Haaren, während am

„Jetzt habe ich nichts mehr zu verlieren“, sagt Lisa

Fenster Solln vorbeizieht. Ihr arbeitsloser Bekannter, den sie mitnehmen wollte, habe gesagt: Mit Vormittagsaktivitäten brauchst du mir gar nicht zu kommen. Er kann sich einfach nicht dazu aufraffen. Seit einem halben Jahr ist Vera arbeitslos. Vorher betreute sie die französischen Kunden einer Firma, saß acht Stunden täglich am Telefon. Der Vertrag lief aus und wurde nicht verlängert. Jetzt konkurriert sie auf dem Arbeitsmarkt mit 26-jährigen Absolventen von Universitäten und Fremdsprachenschulen.

Vera schaut auf die Gleise und beschreibt ihre Sicht von Arbeitslosigkeit: „Ich bin auf ein falsches Gleis gefahren und fahre irgendwohin, wo ich gar nicht hinwollte.“ Vorstellungsgespräche hatte sie keine. „Wir melden uns“ ist die häufigste Antwort auf ihre Bewerbungen. Warum wandern? „Bewegung ist wichtig. Wenn ich nur auf meinem Balkon sitze, dann verheddere ich mich in einem falschen Netzwerk.“

Die Fahrt ist vorbei, vor dem Tegernseer Bahnhof schart Ro-

bert Philipp seine Wandersleute um sich. „Der Langsamste gibt das Tempo vor. Wir warten aufeinander“, sagt er. Die Karawane setzt sich in Bewegung. Doch für Vera ist nach zehn Minuten bereits Schluss. Sie hat ihre Wanderschuhe zu Hause vergessen und nur Schuhe ohne Profil dabei. Den Aufstieg würde sie nie schaffen. Traurig tritt sie den Weg zurück zum Bahnhof an.

Robert Philipp schaut ihr mitleidig hinterher, dann schließt er wieder zur Gruppe auf. Vor vier Jahren hatte er die Idee mit der Arbeitslosen-Wanderung. Damals war der Architekt selbst ohne Job. In der Firma, in der er angestellt war, ging plötzlich nichts mehr, erzählt er.

„Erst fühlte ich mich wie im Urlaub, dann wollte ich die Arbeitslosigkeit nicht wahrhaben. Und schließlich bekam ich Angst.“ Angst davor, dass er seine Kinder nicht mehr ernähren kann. Und dann fand er sein Rezept gegen die Angst: Bewegung. Er, der immer wenig Sport gemacht hatte, fing an zu laufen. Er lief seinen ersten Marathon. „Meine Angst hatte viel mit der Vergangenheit und der Zukunft zu tun. Ich habe ständig analysiert, was ich hätte anders machen können und was die Zukunft wohl bringt.“ Bewegung, Laufen ist hingegen die Gegenwart. „Der nächste Schritt bringt mich näher ans Ziel.“ Er klingt ein wenig esoterisch, wenn er sagt, dass die äußere Bewegung auch zu einer inneren Beweglichkeit führe. Der Rest kommt dann von alleine. Scheinbar klappt es, zumindest bei ihm.

Heute ist Philipp selbstständig als Architekt und Energieberater. Der Münchner wirkt zufrieden: Der Bergbach rauscht, die Vögel zwitschern. „Umsetzen muss das jeder für sich selbst.“ Philipp lächelt.

Es sind keine schönen Geschichten, die sich die Teilnehmer der Arbeitslosen-Wanderung erzählen. Aber genau der Austausch untereinander ist es, der sie wieder aus der Depression holen soll.

„Ich bin komplett gemobbt worden“, sagt Betriebswirtschaftlerin Lisa, während sie sich mit ihren Walking-Stöcken nach oben quält. Das Tempo ist ihr ein bisschen zu schnell. „Ich hatte nie eine Chance, in den Beruf reinzukommen.“ 1988 flüchtete sie aus der DDR in den Westen. Ihr BWL-Studium wurde nicht anerkannt – also studierte sie in der BRD noch mal. 1993 war sie fertig, aber ihr Jobeinstieg scheiterte, weil man ihr zu wenig Berufserfahrung vorwarf. Sie machte Praktika, jobbte – und bekam immer noch keinen guten Job. Sie schlug sich so durch in der Hoff-



„Der Langsamste gibt das Tempo vor.“ Die Arbeitslosen auf ihrem Weg von Tegernsee auf die Neureuth.

Fotos: Volker ter Haseborg

nung, dass der große Durchbruch noch kommt. Er kam nicht. 1000 Bewerbungen hat sie schon geschrieben. Zuletzt versuchte sie es mit Zeitarbeit. „Das ist die Ober-Verarschung.“ Sie schreit es fast in den Wald.

Vor einem Jahr wurde sie dann arbeitslos. „Jetzt habe ich nichts mehr zu verlieren. Jetzt mach' ich nur noch das, was mir Spaß macht.“ Als Grafikerin und Fotografin will sie sich selbstständig machen.

Zeit für eine Pause. Robert Philipp beißt in sein Käsebrötchen und kommt auf die Symbolik der Wanderstrecke zu sprechen: Tegernsee-Schliersee, ohne Rückmarsch. „Auf unserer Wanderung hat man den Blick immer nach vorn.“ Lisa ist jetzt

schon zufrieden über die Gespräche. „Das ist ein geschützter Bereich hier. Ich kann mich viel leichter als Arbeitslose outen.“ Neben ihr steht Geograf Karl-Heinz. Er hat nicht nur zwei Kompass dabei, sondern auch einen GPS-Empfänger. „Noch 88 Höhenmeter bis zur Neureuth“, sagt der Mann mit dem Schnauzer. Karl-Heinz hat schon alle zwanzig Arbeitslosen-Wanderungen mitgemacht. Studiert hat er Geografie, Geschichte und Politik. Ge-



Bei der Geh-Meditation hört man nur die Schritte im Schnee.

arbeitet hat er als EDV-Beschäftigter und dann ehrenamtlich in einer Linkshänder-Beratung. „Die hatten mir eine Anstellung in Aussicht gestellt. Das hat sich aber dann zerschlagen“, sagt er. Karl-Heinz kennt die Depressionen, die Arbeitslosigkeit mit sich bringen kann. Aber er glaubt, dass er sie überwinden hat. „Der Austausch bei den Wanderungen hat geholfen.“

Um ein Uhr mittags hat die Gruppe die Neureuth erreicht. Unten, durch die Bäume, schimmert der giftgrüne Tegernsee. „Hier war ich noch nie“, sagt Lisa. „Sonst fahr ich um diese Zeit daheim los.“

Jetzt sind es noch zwei Stunden Abstieg bis zum Schliersee.

„Beim Wandern kann man den nächsten Schritt, der zum Ziel führt, gut üben“, sagt Robert Philipp. Geh-Meditation nennt er das, was er jetzt mit seiner Gruppe machen will. „Ihr denkt nur an den nächsten Schritt. Es gibt nur diesen einen Augenblick. Es lohnt sich, dabei nichts zu denken und zu schweigen.“ Philipp geht voran, jeder der Teilnehmer sucht sein eigenes Tempo. Der Geograf verschwindet mit seinem Kompass im Wald, Lisa lässt sich zurückfallen, weil sie niemanden hinter sich haben will. Man hört nur ihre Schritte. Das Knirschen des Gerölls. Das Knistern des Schnees, der noch an der Gindelalm liegt. Und das schmatzende Geräusch der

Schritte auf den von Tauwasser überschwemmten Wegen. „Nur diesen einen Schritt, sonst nichts“, wiederholt Philipp. Bevor die Gruppe die Gindelalm erreicht, ist am Horizont München zu sehen, ganz weit weg. „Es war herrlich“, sagt Lisa später, als der Kirchturm von Schliersee in Sichtweite kommt. „Ich habe eine Menge Positives erfahren – durch die Gespräche und die Meditation.“ Und auch Karl-Heinz wirkt zufrieden.

Um 16.35 Uhr setzt sich die Bayerische Oberlandbahn wieder gen München in Bewegung, die Alpen werden kleiner. Um 17.40 Uhr ist die Gruppe wieder dort, wo sie am Morgen gestartet ist. Per Handschlag verabschiedet sich Robert Philipp von den Teilnehmern, die danach wieder in der anonymen Menschenmenge am Hauptbahnhof verschwanden. Am 15. Juni ist die nächste Arbeitslosenwanderung. Wieder am Gleis 34. Wieder um 9.20 Uhr.



Robert Philipp: Mit Wandern besiegte er seine Depressionen.

DIE STATISTIK

Die Zahl der Menschen ohne Job sinkt weiter

Die Zahl der Arbeitslosen in Bayern ist im April erneut gesunken: Laut Bundesagentur für Arbeit waren im vergangenen Monat 291 785 Menschen arbeitslos gemeldet – 23 000 weniger als im März. Damit sank die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vormonat um 0,4 Punkte auf 4,4 Prozent – das ist der niedrigste Wert seit 16 Jahren. Die niedrigste Arbeitslosenquote erreichte die Region Schwaben mit 3,9 Prozent, die höchste hatte Oberfranken mit 5,8 Prozent. In München waren im April rund 40 000 Menschen arbeitslos – das entspricht einer Quote von 5,6 Prozent.

Schritte auf den von Tauwasser überschwemmten Wegen.

„Nur diesen einen Schritt, sonst nichts“, wiederholt Philipp. Bevor die Gruppe die Gindelalm erreicht, ist am Horizont München zu sehen, ganz weit weg. „Es war herrlich“, sagt Lisa später, als der Kirchturm von Schliersee in Sichtweite kommt. „Ich habe eine Menge Positives erfahren – durch die Gespräche und die Meditation.“ Und auch Karl-Heinz wirkt zufrieden.

Um 16.35 Uhr setzt sich die Bayerische Oberlandbahn wieder gen München in Bewegung, die Alpen werden kleiner. Um 17.40 Uhr ist die Gruppe wieder dort, wo sie am Morgen gestartet ist. Per Handschlag verabschiedet sich Robert Philipp von den Teilnehmern, die danach wieder in der anonymen Menschenmenge am Hauptbahnhof verschwanden. Am 15. Juni ist die nächste Arbeitslosenwanderung. Wieder am Gleis 34. Wieder um 9.20 Uhr.



Geh-Meditation am Schliersee: „Ihr denkt nur an den nächsten Schritt. Es gibt nur diesen einen Augenblick. Es lohnt sich, dabei nichts zu denken und zu schweigen.“



„Ich habe eine Menge Positives erfahren – durch die Gespräche und die Meditation“, sagt Lisa (links) über die 20. Arbeitslosenwanderung. Mit der Bayerischen Oberlandbahn geht es zurück nach München.